

horyzon

Palästina



Palästina: Traumatherapie
mit Hindernissen

Auf Patientenbesuch mit dem Wiedereingliederungsprogramm

Horyzon engagiert sich seit über 20 Jahren für traumatisierte und behinderte Jugendliche in Palästina zusammen mit YMCA Ostjerusalem. Jedes Jahr erhalten rund 900 Jugendliche und junge Erwachsene im Wiedereingliederungsprogramm medizinische und psychosoziale Hilfe, damit sie wieder ein selbständiges Leben führen können. Bruno Essig von Horyzon besucht auf seinen Projektreisen jeweils Jugendliche, um zu erfahren, wie das Programm ihr Leben verändert hat.

Im Büro des Wiedereingliederungsprogramms in Beit Sahour treffen wir den 18-jährigen Said. Er erzählt, wie israelische Soldaten ihn vor drei Jahren verhafteten und während 54 Tagen verhörten und folterten. Sie wollten ihn zwingen zu gestehen, dass er Steine geworfen hatte. Said beteuert, nie Steine geworfen zu haben. Schlussendlich verbrachte er 1,5 Jahre im Gefängnis, ohne je verurteilt worden zu sein. Auf dem Weg zur nächsten Patientin müssen wir einen halbstündigen Umweg fahren, weil die israelische Armee die Strasse mit Betonblöcken und Schutt blockiert. Für die Angestellten sind solche Strassensperren alltäglich, sie nehmen sie mit stoischer Ruhe hin und berechnen sie in ihre Fahrzeiten ein.



Der 18-jährige Said verbrachte 1,5 Jahre im Gefängnis ohne Gerichtsurteil.



Novan und Irène Hofstetter (Horyzon)

Wir besuchen die 9-jährige Novan, die seit Geburt an einer Nerven- und Muskelstörung leidet und deshalb nicht richtig gehen kann. Die Therapeutin des Wiedereingliederungsprogramms vermittelt der Familie einen Arzt in Israel. Novans Vater, der in Israel für eine Baufirma arbeitete, konnte jeweils auf dem Weg zur Arbeit die Medikamente abholen. Doch seit er seine Arbeitsstelle letzten April verloren hat, kommt er nicht mehr an die Medikamente heran. Die Krankheit ist seither wieder schlimmer geworden. Ihr Bruder muss sie in einem Kinderwagen zur Schule bringen und ihr Vater holt sie ab. Die palästinensische Regierung hat zwar versprochen, das Medikament zu importieren, doch geschehen ist noch nichts.

Die fast täglichen Ausschreitungen zwischen Palästinensern und Israelis machen die Arbeit des Wiedereingliederungsprogramms nach wie vor unverzichtbar. Die Leistungen und Resultate sind angesichts der hinderlichen Umstände umso höher einzustufen und verdienen unseren grössten Respekt.



Strassensperren sind häufig und behindern die Arbeit der Therapeuten.

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich habe während meinen Projektreisen bei den Partnerorganisationen von Horyzon in Palästina schon viel gesehen und erlebt. Trotzdem war ich dieses Mal wieder angespannt wie vor der allerersten Reise. Der Grund war, dass ich zum ersten Mal die Einreisebewilligung für Gaza mit im Gepäck hatte.

Die Einreise nach Gaza ruft mulmige Gefühle hervor, denn die Sicherheitsvorkehrungen am Checkpoint in Erez sind enorm, und es ist, als ob man ein Gefängnis betreten würde. Und so fühlt sich die Situation für die Bewohner Gazas auch an. Sie führen ein Leben ohne Perspektiven: Eine Reisebewilligung zu erhalten, ist ähnlich unwahrscheinlich, wie eine Arbeitsstelle zu finden. Die Arbeitslosenquote liegt entsprechend hoch bei 43%, unter Jugendlichen beträgt sie gar 60% (Quelle: World Bank, 2015).

Im Westjordanland präsentiert sich die Situation für die palästinensische Bevölkerung und insbesondere für Jugendliche nicht viel besser. Diese Perspektivenlosigkeit sowie die bald 50-jährige Besetzung der palästinensischen Gebiete und die vielen erfolglosen Friedensverhandlungen führen zu einer zunehmenden Frustration in der palästinensischen Bevölkerung, die sich immer öfters in Gewalttaten entlädt.

Die Arbeit unserer Partnerorganisationen YWCA Palästina und YMCA Ostjerusalem tragen dazu bei, dass die Jugendlichen weiterhin eine Perspektive für ihre Zukunft sehen und sich nicht zu gewalttätigen Aktionen hinreissen lassen.

Herzlichen Dank, dass Sie uns und unsere Partnerorganisationen dabei unterstützen.

Bruno Essig
Programmverantwortlicher Palästina

Das Leid der Jüngsten

Brigitte Pfammatter arbeitete von Oktober 2015 bis Februar 2016 als Volontärin bei den Horyzon-Partnerorganisationen in Palästina und berichtet über ihre Erfahrungen.

«Mein momentaner Arbeitsort ist das Wiedereingliederungsprogramm, das sich um Opfer der Besatzung kümmert. Die Betreuung von minderjährigen Inhaftierten oder Zeugen von traumatischen Ereignissen ist nur ein Teil davon. Auch ganz junge Kinder geraten zwischen die Fronten.

Ende November besuchten wir einen Kindergarten, der im Oktober von israelischen Soldaten verwüstet worden war. Die Soldaten waren auf der Suche nach sechs Jugendlichen, die angeblich Steine geworfen hatten. Die Soldaten erzwangen den Einlass in den Kindergarten, indem sie der Lehrerin eine Pistole an den Kopf hielten. Die Kinder wurden brutal aus den Räumen getrieben und mussten zusehen, wie der Kindergarten systematisch verwüstet wurde. Als die Soldaten keine Jugendlichen fanden, liessen sie vom Kindergarten ab und hinterliessen ein Trümmerfeld aus zerbrochenen Tassen, heruntergerissenen Bildern und weinenden Kindern.



Als wir diesen Kindergarten Wochen später besuchen, fühlen wir uns wie im Kriegsgebiet. Nicht nur das beschädigte Mobiliar oder die Spuren an der Eingangstüre erinnern daran – es sind auch die schockierenden Reaktionen der Kinder. Der Anblick von unbekannt Personen hat die Kinder so sehr erschreckt, dass sich alle weinend in eine Ecke drängen. Ein verstörender Anblick, so etwas habe ich bei Kindern noch nie erlebt.

Wir halten uns deshalb zurück und überlassen Hamzeh, dem Zuständigen vom Wiedereingliederungsprogramm, das Feld. Er stellt uns vor, zeigt den Kleinen die Spiele und Malsachen, die wir mitgebracht haben. Er fragt die Kinder nach ihren Namen, ihrem Alter, und ein ganz Mutiger

lässt sich von ihm sogar auf den Arm nehmen. Nach einer halben Stunde ist das Eis bei den meisten gebrochen. Die nächsten zwei Stunden sind für die Kinder gefüllt mit Spielen, Lachen und Freude. Sie reden mit uns, lassen sich von uns die Gesichter bemalen oder zur Toilette begleiten. Doch diejenigen, welche immer noch stumm in den Ecken stehen und das Gesicht abwenden, wenn sich unsere Blicke kreuzen, geben mir eine Ahnung davon, was das Erlebte in ihnen ausgelöst hat. Mit zaghaftem Händeschütteln oder einem Winken verabschieden sich die Kinder von uns, und wir fahren wieder davon – alle in Gedanken versunken. Ich weiss, dass dieses Erlebnis nicht nur mich schockiert hat und noch immer traurig stimmt.»

YWCA Palästina Frauen verschaffen sich Respekt und Ansehen durch wirtschaftliche Erfolge

Horyzon und YWCA Palästina unterstützen in Jericho und in anderen Dörfern des Jordantals kleine, von Frauen geführte Kooperativen. Das Ziel dieser Kooperativen ist die wirtschaftliche und soziale Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Eine solche Kooperative ist die «Al-Nweimeh Women's Group», in der sich 22 Frauen aus dem Dorf Al-Nweimeh zusammengeschlossen haben. Als die Kooperative vor 15 Jahren gegründet wurde, lag der Fokus auf dem Anbau und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten. Über die Jahre kamen weitere



Projekte und Dienstleistungen dazu. So betreiben die Frauen heute ein kleines Internetcafé und vermieten Festmaterial für Geburtstage oder Hochzeiten. Seit kurzem kann man zudem im Shop der Kooperative die Prepaid-Karten des regionalen Stromproduzenten mit Guthaben aufladen. So sparen die Bewohner von Al-Nweimeh viel Zeit und Transportkosten von rund CHF 30'000 pro Jahr.

Mit Stolz erzählen die Frauen aus Al-Nweimeh, dass sie dank der Kooperative nicht nur ihre finanzielle Situation verbessern, sondern sich auch mehr Respekt und Ansehen in der stark von Männern geprägten Gesellschaft verschaffen konnten. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Frauen verhilft ihnen also auch zu einer sozialen Besserstellung.

Hope will never die

«Hannan will nicht weg aus Gaza, sie will ein besseres Gaza, ein freies Gaza.»

Irène Hofstetter, Stv. Geschäftsleiterin von Horyzon, traf im November 2015 in Gaza ehemalige Begünstigte von YMCA.

Meinen ersten Besuch in Palästina und Gaza werde ich nie vergessen. Nicht wegen der kargen Schönheit des Landes. Nicht wegen der grossen Gastfreundschaft der Menschen. Nicht wegen dem leckeren Essen und der mitreissenden Musik. Sondern wegen dem Gefühl der Ohnmacht.



In Gaza, nach Kilometern Maschendrahttunnel, hinter der 15 Meter hohen Mauer mit den maschinengewehrbesetzten Wachtürmen und den Kameras, wechselt das Panorama von neuen Range Rovern zu Eselkarren, von Glastürmen zu Ruinen und Dreck. Kinder auf der Strasse, verschleierte Frauen und stockdunkle Nacht schon um 17 Uhr. Ich hatte vergessen, wie dunkel die Nacht ist, wenn der Strom ausfällt.

Wir treffen die schöne Hannan. Sie ist 25. Sie lebt in einem der Gebäude, die zum Grossteil eingefallen sind, seit den Bomben. Ich frage naiv, ob das nicht gefährlich sei. Sie schaut mich etwas mitleidig an und weist mit der Hand weiter die Strasse runter. Es sind alle Gebäude so. Wo soll sie hin? Hannan studiert Journalismus. Sie will lernen, wie sie die Welt darüber aufklären kann, was hier passiert: wie die Menschen leben im Gazastreifen. Fast nichts und



fast niemand kommt offiziell rein oder raus. Das meiste Lebensnotwendige wird geschmuggelt – muss geschmuggelt werden.

Während dem Krieg im Sommer 2014 half Hannan den Menschen, sich in Sicherheit zu bringen. Den Alten, die nicht mehr vor den Bomben wegrennen konnten. Den Kindern. Jene, die es nicht geschafft haben, hat sie mit Tüchern zugedeckt, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen, bevor die Flammen sie erreichten. Sie hat sich über die Ausgangssperre hinweggesetzt, um den Leuten in ihren Ruinen Essen zu bringen. Hannan will eine bessere Welt. Sie will, wie der YMCA, den Menschen helfen, eine friedliche Zukunft zu erschaffen. Sie zeigt auf die Trümmer, welche nach jedem Angriff am Hafen aufgestapelt werden. Sie sagt: Wir bauen uns hier eine Zukunft mit den Trümmern der Kriege. Die Hoffnung wird nie sterben.

«Den einzigen Lösungsansatz für den Nahostkonflikt, den ich auf politischer Ebene sehe, ist der radikale wirtschaftliche Boykott von Israel. Auf privater Ebene bleibt nur, den Leuten in Palästina als Individuen zu helfen. Wie eine Organisation wie Horyzon das tut. Hilfreich wäre auch, mit jüdischen NGOs zusammenzuarbeiten, die sich für einen Staat Palästina einsetzen.»

sagte Andreas Altmann an seiner Lesung aus „Verdammtes Land. Eine Reise durch Palästina.“ an der Horyzon Culture Night 2015



Impressum:

Erscheint vierteljährlich
Abo/Gönnerbeitrag CHF 25.–/Jahr

Auflage: 4'000 Ex./Ausgabe 1/16

Redaktion: Bruno Essig,
Jeannine Häfliger, Irène Hofstetter, Werner Stahl

Gestaltung & Konzept: www.augenweide.so

Übersetzung D/F: interidioms.com

Druck: Ruch Druck, Ittigen BE
auf FSC-Papier

Fotos: Horyzon,
Brigitte Pfammatter,
Joint Advocacy Initiative



Detailbeschriebe aller Horyzonprogramme finden Sie auf der Website www.horyzon.ch.

Horyzon wird unterstützt von der [Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes \(DEZA\)](http://www.deza.ch).